

## Vor 50 Jahren: Gründung der Gemeinde Zürich 2 und Erstaussgabe des „Herold“ (von Christian Gräub)

---

*„Dieser Abend ist der wichtigste in der Geschichte der Kirche in der Schweiz. Er ist ein geschichtliches Ereignis.“* Mit diesen Worten eröffnete Henry D. Moyle (1889-1963) von der Ersten Präsidentschaft am Freitagabend, dem 27. Oktober 1961 eine Sonderkonferenz für die Mitglieder des Nordschweizer Meisterdistrikts im Börsensaal in Zürich<sup>1</sup>. Noch bevor die Konferenz zu Ende ging, war aus diesem Distrikt der „Nordschweizer Pfahl von Zion“ geworden.<sup>2</sup>

Im Zuge der Pfahlgründung wurde die Gemeinde Zürich, die in der Stadt seit 1854 ununterbrochen existiert hatte, in zwei Gemeinden geteilt. Nicht zum ersten Mal gab es in Zürich mehrere Einheiten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage: Schon in den 1920er-Jahren hatte es für einige Jahre zwei Versammlungsortlichkeiten gegeben: Die eine in der Gegend des Stauffacherplatzes im Stadtkreis 4 (Aussersihl) und die andere an der Konradstrasse im Stadtkreis 5 (Industriequartier). Ab 1961 bildete die Limmat die Grenzlinie zwischen den beiden neuen Gemeinden, die zuerst „Zürich Ost“ und „Zürich West“ genannt wurden.

In der Versammlung vom 27. Oktober 1961 gab Präsident Moyle den Mitgliedern des jungen Pfahles mit auf den Weg, *„in der Kirche geschehe nichts, was nicht auch auf die Mitglieder zuträfe. ‚Wir sind die Kirche. Macht die Kirche Fortschritte, so machen auch wir Fortschritte.‘* Dann betonte der Präsident, *dass jegliche Tätigkeit der Mitglieder, die der Erfüllung ihrer kirchlichen Pflichten im Wege stehe, verlorene Zeit sei. Wenn wir keine hauptberufliche Mission erfüllen können, können wir ... den Missionaren helfen, in unseren Häusern Gruppenversammlungen abzuhalten und Hinweise geben. ‚Erst dann sind die Mitglieder voll und ganz bekehrt, wenn sie bei der Bekehrung eines anderen mitgewirkt haben. Erst dann können sie die Erfahrung machen, wie der Heilige Geist aus ihnen heraus auf den anderen übergeht und auf ihn einwirkt. Dieser Geist ist für uns alle wichtig und ebenso für unsere Bekehrten.‘* ...

*Präsident Moyle fuhr fort, die Zeit werde kommen, da alle Missionare in der Schweiz aus der Schweiz selbst kommen würden. Dann würden keine Missionare aus anderen Ländern mehr nötig sein. Zur Bekräftigung dieser Worte führte der Präsident eine Stelle aus ‚Lehre und Bündnisse‘ an, in der es heisst, alle Nationen und Völker der Erde würden das Evangelium in ihrer eigenen Muttersprache hören.“*<sup>3</sup>

Als Bischof der neuen Gemeinde Zürich West, die kurz darauf in „Zürich 2“ umbenannt werden sollte, wurde Hans Georg Ritz (1913-1982) berufen. Er und seine Ratgeber, Matthias Schmid (1915-1995) und Adolf Napoleon Ferrari (1898-1967), wurden den Mitgliedern am 10. Dezember 1961 zur Bestätigung vorgelegt.

Die Formalitäten der Gemeindeteilung zogen sich noch etwas hin. Der Sonntagsschulbericht vom 1. Quartal 1962 vermerkt aber, dass die Teilung am Sonntag, dem 21. Januar 1962 vollzogen worden sei. Die GFV (Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung) folgte am 23. Januar; am 24. Januar hielten die PV und am 25. Januar die FHV zum ersten Mal eigene Versammlungen ab.

Als wichtigste Aufgabe der jungen Gemeinde stand an, eigene Gemeinderäumlichkeiten anzumieten und für die Kirchenversammlungen herzurichten. Dies, weil das bisherige Versammlungslokal an der Weinbergstrasse rechts der Limmat lag und infolgedessen nicht mehr zum Gemeindegebiet gehörte. Mit viel Elan machte man sich an die Arbeit, und bereits am Sonntag, dem 4. März 1962 fand im Beisein von Pfahlpräsident Wilhelm Friedrich Lauener (1918-2011) die feierliche Eröffnungsversammlung der neuen Räumlichkeiten an der Badenerstrasse 256 statt. Der Chronist vermerkt über diesen besonderen Tag:

*„Am Samstag, dem 3. März 1962 wurden die letzten Vorbereitungen getroffen, das Klavier und ein Harmonium in den Saal geschafft und die gesamten Räume gereinigt und bestuhlt – und o kleines Wunder – nun konnte es beginnen. Mit Freude im Herzen wurde dem Herrn für seine Hilfe gedankt, dass er seinen Kindern hilfreich zur Seite stand. Mit einer feierlichen Eröffnungsversammlung wurde dieser Tag begangen, unter der Anwesenheit der Pfahlpräsidentschaft und der gesamten Gemeinde. Mit bewegten Worten dankte Pfahlpräsident Lauener dem Herrn für diesen Tag und erinnerte die Gemeinde, dass nur mit dem Willen des Herrn dieser Tag möglich*

---

<sup>1</sup> Siehe „Vorgeschichte der Gemeinde Zürich 2“, verfasst am 5. März 1962 von Gemeindesekretär Arnaldo J. S. Lier.

<sup>2</sup> Siehe „Der Stern“ vom Nov./Dez. 1961, Seite 369 ff. Im Text wird der 28. Oktober 1961 als Tag der Konferenz angegeben, und das Datum ist auch in die offizielle Kirchengeschichte eingeflossen; aus dem ganzen „Stern“-Bericht wird aber offensichtlich, dass es sich um den Freitagabend, den 27. Oktober 1961 gehandelt haben muss.

<sup>3</sup> Ibd.; siehe LuB 90:11.

## Vor 50 Jahren: Gründung der Gemeinde Zürich 2 und Erstausgabe des „Herold“ (von Christian Gräub)

---

*geworden sei und ihm in allen Dingen die Ehre gebühre. Mit musikalischen Darbietungen wurde dem Dank Ausdruck verliehen und alle Brüder und Schwestern, die am Programm beteiligt waren, gaben ihr Bestes. Der Saal konnte die Anwesenheit der Gemeindeglieder gar nicht fassen, sodass zu den vorhandenen 100 Stühlen noch über 30 Personen stehen mussten. Dieser 4. März 1962 wird uns allen unvergesslich bleiben.“<sup>4</sup>*

Bald schon wurde es als notwendig erachtet, für die Gemeindemitteilungen ein eigenes Organ zu schaffen, ein Mitteilungsblatt, dem der Name „Der Herold“ verliehen wurde. „Herold“ – ein Bote im Dienste seines Herrn: Ein trefflicher Begriff, der auch heute noch zutreffend beschreibt, dass die Gemeindezeitung der Verkündigung aktueller Informationen des Gemeindelebens dient. Die leider spärlich vorhandenen Unterlagen aus der Anfangszeit des „Herold“ lassen den Schluss zu, dass die erste Ausgabe im September 1962 für den Oktober herausgegeben wurde. Im Geleitwort zum ersten „Herold“, der uns dank glücklicher Fügung erhalten geblieben ist, schreibt die Bischofschaft:

*Es hat sich als notwendig erwiesen, mit einem monatlich erscheinenden Mitteilungsblatt die sonntäglichen Bekanntmachungen etwas zu verringern und gleichzeitig den auswärts wohnenden Mitgliedern Gelegenheit zu geben, intensiver am Gemeindeleben teilzunehmen.*

*Wir haben uns entschlossen, dieses Blatt „Der Herold“ zu benennen; gleich wie dieser, ist er Ausrufer und Wortführer, wie auch Bote von Nachrichten, und will uns immer alles mitteilen, was zum Leben unserer Gemeinde gehört. Sie ersehen daraus die Programme der verschiedenen Hilfsorganisationen, wie auch der Priesterschaft, der Gemeindeleitung und des Pfahles. Wir bitten Sie, ihn zu studieren und ihm einen Platz in Ihrem Heim zu gönnen, wo Sie ihn jederzeit finden und zu Rate ziehen können. Es sollte ab heute jeder Familie möglich sein, ihre Zeit daran einzuteilen, um ihr Familienleben mit dem Gemeindeleben in Einklang zu bringen.*

*Anlässlich der Generalkonferenz im April 1962 in Salt Lake City rief der greise Prophet als Leitgedanke für die heutige Zeit „Mache Gott zum Mittelpunkt deines Lebens“ der ganzen Welt zu. Dies wollen wir auch als unseren Leitsatz beherzigen und zu diesem Zwecke wollen wir Ihnen mit dem „Herold“ helfen.*

*Möge er in Ihrem Heim gute Aufnahme finden und unentbehrlich werden.*

Diese Einführung hat bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüsst und es ist zu hoffen, dass „Der Herold“ auch heute noch einen wichtigen Stellenwert im Leben der Gemeindemitglieder einnimmt und die darin enthaltenen Botschaften, Berichte und Programme aufmerksam gelesen und beherzigt werden. Schon König Benjamin hat dafür gesorgt, dass seine Worte aufgeschrieben werden, um sie „denen zu bringen, die von seiner Stimme nicht erreicht wurden, damit auch sie seine Worte empfangen.“ (Mosia 2:8).

Im Verlaufe der letzten 50 Jahre hat sich das Erscheinungsbild des „Herold“ verschiedentlich gewandelt – inzwischen erscheinen viele Berichte vierfarbig und die aktuelle Ausgabe ist jederzeit von jedem Punkt der Welt aus über das Internet unter [www.hlt-altstetten.ch](http://www.hlt-altstetten.ch) abrufbar. Seit 1987 erscheint er, analog zur Gemeindeplanung, im Zweimonats-Rhythmus; eine Veränderung, die sich sehr bewährt hat. Bis etwa 1982/83 ist „Der Herold“ in die Haushalte der Mitglieder versandt worden, seither wird er in der Kirche aufgelegt. Dies erfordert mehr Wachsamkeit durch die Heimlehrer, den „Herold“ denjenigen Mitgliedern zu bringen oder per Post zuzustellen, die die Kirche nicht oder nur selten besuchen. Es ist Teil ihrer Aufgabe, „über die Kirche zu wachen und bei ihnen zu sein und sie zu stärken“, wie auch „zu warnen, zu erläutern, zu ermahnen und zu lehren und alle einzuladen, zu Christus zu kommen.“ (siehe LuB 20:53, 59). Mit dem Zuzug zahlreicher Englisch sprechender Mitglieder ging man im Verlaufe des Jahres 2001 dazu über, gewisse Botschaften und Mitteilungen zweisprachig zu verfassen, sodass möglichst viele Mitglieder davon profitieren können.

Seit in den 1990er-Jahren das Berichtswesen der Kirche vereinfacht worden ist und kein gemeindegeschichtlicher Rapport mehr abgegeben werden muss, gehen für nachfolgende Generationen viele wertvolle Begebenheiten des Gemeindelebens verloren, wenn nicht jemand da ist, der sie trotzdem aufzeichnet. In der Gemeinde Altstetten übernimmt „Der Herold“ diese Funktion. Dies ist der wichtigste Grund, weshalb ich mich darum bemühe, wichtige Gemeinde-Ereignisse

---

<sup>4</sup> Bericht der Gemeinde Zürich 2 für das 1. Quartal 1962.

## Vor 50 Jahren: Gründung der Gemeinde Zürich 2 und Erstausgabe des „Herold“ (von Christian Gräub)

---

aufzuzeichnen und zu veröffentlichen. Jede Hilfsorganisation, ja, jedes Mitglied ist eingeladen, Berichte, Geschichten und Zeugnisse wichtiger Aktivitäten schriftlich festzuhalten und im „Herold“ zu veröffentlichen. Die Nachwelt wird es Ihnen danken! Präsident Joseph Fielding Smith (1876-1972) hat über die Wichtigkeit des Berichtführens in der Kirche gesagt:

*„Der Herr hat seinem Volk stets eindringlich klargemacht, dass es notwendig ist, Aufzeichnungen zu führen. Wie wir durch Mose wissen, gebot der Herr den Menschen zu Adams Zeit, Bericht zu führen. In der Köstlichen Perle lesen wir, dass ein Buch der Erinnerung in der Sprache Adams geführt wurde und dass seine Kinder im Lesen und Schreiben unterwiesen wurden. ...*

*Ich möchte allen, die in der Kirche Berichte führen, einschärfen, wie wichtig ihre Aufgabe ist... Wir möchten, dass sie dafür sorgen, dass alles Wichtige aufgeschrieben wird... [Die] Beamten sollen nicht nur Ereignisse aufschreiben, sondern auch die Lebensgeschichte der Menschen – ihren Glauben, ihre Werke und ihren Eifer im Befolgen der Gebote des Herrn. All dies tun wir in der Kirche.“<sup>5</sup>*

Seit Jahr und Tag erscheint nun also „Der Herold“ pünktlich auf das jeweils geplante Erscheinungsdatum hin; eine Arbeit, hinter der ein ganzer Tross an engagierten Personen steht, von den Verfassern der Hilfsorganisationen über die Priestertumsführer bis hin zu den Übersetzerinnen, Redakteuren und Druckern. Dies geschieht seit jeher mit einer Selbstverständlichkeit, die es erübrigte, die Gemeindezeitung in den Jahresberichten besonders hervorzuheben. Immerhin vermerkt der Gemeindesekretär Eugen Frischknecht im Bericht für das Jahr 1980, unter Bischof Jürg Ottiker habe man „gute und moderne Geräte angeschafft für den Druck unserer Gemeindezeitschrift.“<sup>6</sup>

Trotz den äusserlichen Wandlungen, der unsere Gemeindezeitung in den letzten 50 Jahren unterworfen war, hat sich nicht die immerwährende Botschaft geändert, die dem Evangelium Jesu Christi innewohnt. Im Gegensatz zu unserer Schwesterngemeinde, der Gemeinde Zürich 1, heute Schwamendingen, hat es unsere Gemeinde leider versäumt, die Ausgaben des „Herold“ lückenlos im Gemeindearchiv aufzubewahren. Erst ab den 1980er-Jahren existieren verschiedene Privatsammlungen, die einen Grossteil der „Herold“-Erscheinungen abdecken. Aus Nachlässen sind uns zudem einige Exemplare aus den 1960er-Jahren erhalten geblieben. So ist es mir dennoch möglich, zum fünfzigsten Jubiläum einige Auszüge aus den Botschaften früherer „Herold“-Ausgaben aufleben zu lassen:

### **„Täter des Wortes“ sein**

Nach dem ersten Spatenstich für unser Pfahlhaus geht es vorwärts mit den Bauarbeiten. Fleissige Hände werden gebraucht, und wenn Sie sich eines Tages auf dem Bauplatz melden, werden auch Sie finden, dass Ihre Hilfe begrüsst und geschätzt wird. Vergessen Sie nicht, dass wir gleicherweise an diesem Hause Anteil haben werden und daher auch unseren Teil leisten müssen. Es sei unsere Parole für die nächsten zwei Jahre: Jede Hilfe, gleich welcher Art, geben wir mit Freuden und Dank dem Herrn für die Erfüllung unseres langjährigen Wunsches... Unsere Gemeinde darf nicht zurückstehen – es gilt nun zu zeigen, dass wir auch Opfer zu bringen verstehen... Zeigen wir, dass der Pioniergeist immer noch bei den Heiligen der Letzten Tage lebendig ist, beweisen wir unseren Glauben durch die Tat! Schöne Worte sind billig, eine Tat ist besser, wir wollen das Werk vorwärtsbringen, wir wollen „Täter des Wortes sein“, nicht nur Redner... Des Herrn reicher Segen ist uns gewiss.

*Oktober 1965, Bischof Hans Georg Ritz*

### **FHV-Versammlungen unter der Woche**

Verbringen [Sie] im Kreise Gleichgesinnter lehrreiche Abende, die Sie sich auf keinen Fall entgehen lassen sollten.

Wir freuen uns, wenn wir an unseren FHV-Zusammenkünften immer viele Schwestern begrüßen dürfen. Bringen Sie auch Ihre Freundin mit, es wird ihr sicher auch gefallen.

*Juni 1967, FHV-Leitung (Mengia Caviezel [1931-2001], Nelly Ritz [1910-1988], Ursina Caviezel)*

---

<sup>5</sup> „Lehren der Erlösung“, Band II (Herausgeber Bruce R. McConkie), Seiten 191 sowie 196-197 in Auszügen.

<sup>6</sup> Geschichtsbericht der Gemeinde Zürich 2, Abschnitt B, 1980, Seite 3.

## Vor 50 Jahren: Gründung der Gemeinde Zürich 2 und Erstausgabe des „Herold“ (von Christian Gräub)

---

### **Fast- und Zeugnisversammlung**

In dieser Versammlung, die wir fastend, also nüchtern, besuchen, erneuern wir unsere Bündnisse und erinnern uns der Opfer, die der Herr ... gebracht hat, Es ist unser Vorrecht, in dieser Versammlung unser Zeugnis zu geben, der Güte und Barmherzigkeit des Herrn uns gegenüber öffentlich Ausdruck zu verleihen und ihm Dank zu sagen. Lassen wir unser Zeugnis frei von störenden Nebengedanken und unschönen Erinnerungen; kramen wir keine ... Erlebnisse hervor, sondern geben wir in wenigen, schlichten, ehrlichen Sätzen unser Zeugnis und unseren Dank dem Herrn.

*August 1965, Bischof Hans Georg Ritz*

### **Andacht**

Um die Andacht im Hause des Herrn zu bewahren, bitten wir Sie, im Saale zu jeder Zeit strikte Ruhe zu bewahren. Wir möchten Ihnen vorschlagen, Begrüssungen, Gedankenaustausch etc. wenn möglich im Korridor vorzunehmen, unumgängliches Sprechen im Saale während einer Versammlung bitten wir im leisesten Ton zu tun.

Gleichfalls möchten wir Sie bitten, die Gesangbücher wie auch die Stühle jeweils wieder an den richtigen Platz zu bringen.

Wir danken für Ihr Verständnis.

*Mai 1963, Bischof Hans Georg Ritz*

### **Sonntagsschulbesuch**

Liebe Geschwister! ...

Besuchen Sie regelmässig die Sonntagsschule... Lesen Sie in LuB 59:9-14 und noch weiter und Sie werden sehen, was der Herr von uns verlangt und was für Segnungen er uns dafür verheissen hat:

*„Und damit du dich selbst noch mehr von der Welt unbefleckt halten mögest, sollst du an meinem heiligen Tag ins Haus des Betens gehen und deine heiligen Handlungen darbringen; denn wahrlich, dies ist der Tag, der dir bestimmt ist, von deiner Arbeit zu ruhen und dem Allerhöchsten deine Gottesverehrung zu entrichten; doch sollen deine Gelübde an allen Tagen und zu allen Zeiten in Rechtschaffenheit dargebracht werden; aber denke daran: An diesem, dem Tag des Herrn, sollst du dem Allerhöchsten deine Opfergaben und deine heiligen Handlungen darbringen und deinen Brüdern sowie vor dem Herrn deine Sünden bekennen. Und an diesem Tag sollst du nichts anderes tun, nur mit Lauterkeit des Herzens deine Speise bereiten, damit dein Fasten vollkommen sei oder, mit anderen Worten, damit deine Freude voll sei. Wahrlich, dies ist Fasten und Beten oder, mit anderen Worten, Sichfreuen und Beten.“*

*Aus einer handschriftlichen Einsendung für den „Herold“, April 1964, Rudolf Meierhofer*

### **Tempelarbeit und Genealogie**

Mitglieder, die meinen, sie hätten dem Gebot Genüge getan, wenn sie für sich das Endowment empfangen haben, irren sich, denn erstens gibt es auch noch auf der andern Seite des Vorhangs Geister von Verstorbenen, die auf unsere stellvertretende Arbeit warten und zweitens haben sie selbst kaum ein so gutes Gedächtnis, dass sie die vielen Belehrungen, die sie dort erhalten haben, noch immer präsent vor sich haben. Es gibt viele Gründe, das Haus des Herrn oft und regelmässig zu besuchen. Vielleicht haben Sie auch eigene Vorfahren, für welche Sie die Arbeit selbst verrichten möchten. Dann forschen Sie zuerst nach den nötigen genealogischen Daten und reichen diese nach erfolgter Urkunden-Prüfung dem Tempel für Ihre eigene Familienmappe ein. ...

Lassen wir uns die Segnungen des Tempels nicht entgehen.

*September/Oktober 1993, Bischof Albert Walder III*

## Vor 50 Jahren: Gründung der Gemeinde Zürich 2 und Erstausgabe des „Herold“ (von Christian Gräub)

---

### **Nächstenliebe**

Im Gemeindeosterlager durften wir erfahren, was es heisst, sich dem anderen zu nähern, dem Nächsten Zeit zu geben; Aufmerksamkeit und Achtung auszudrücken. Die Teilnehmer hatten viel Zeit, miteinander zu spielen. Spiele, die auch zu Hause in der Familie die Gemeinsamkeit und die Einigkeit fördern; die Humor, Freude und gegenseitige Wertschätzung übertragen.

Spiele lernen uns:

- einander zu vergeben
- zu akzeptieren, dass ein anderer ein anderes, manchmal auch besseres „Los“ zieht
- sich in den gesetzten Spielregeln zu bewegen
- ehrlich zu sein
- sich zu freuen, selbst dann, wenn der andere mehr Erfolg hat

Oft braucht es viel weniger, als wir denken, um dem Nächsten zu zeigen, dass man ihn schätzt, dass man froh ist, in seiner Gesellschaft zu sein. Ein Lächeln, eine nette Begrüssung, eine kleine, höfliche Geste. Ob Vater oder Mutter, Geschäftsmann/frau, Nachbar, Verkehrsteilnehmer, Sonntagsschullehrer, Heimlehrer, Besuchslehrerin: bei allem, was wir tun, haben wir die Möglichkeit, das „Öl“ der Liebe<sup>7</sup> miteinzubeziehen und es dem anderen leicht zu machen, uns zu lieben.

*Mai/Juni 1995, Bischof Georg Huber*

### **Seine Berufung gross machen**

Am 1. August 1831 hat Joseph Smith eine Offenbarung erhalten, in der er unter anderem Folgendes empfangen hat: „Denn siehe, es ist nicht recht, dass ich in allem gebieten muss; denn wer in allem genötigt werden muss, der ist ein träger und nicht ein weiser Knecht... Wahrlich, ich sage: Die Menschen sollen sich voll Eifer einer guten Sache widmen und vieles aus ihrem eigenen, freien Willen tun und viel Rechtschaffenheit zustande bringen.“ (LuB 58:26-27). ...

Diese Offenbarung (gilt) ... für all die Berufungen, die wir in der Gemeinde haben. Es spielt dabei keine Rolle, welche Funktion der Herr uns in seinem Werk zugedacht hat. Das kann etwas ganz Kleines sein, wie den Türhüterdienst zu erbringen oder auch etwas anderes, wie zum Beispiel Heimlehrer oder Besuchslehrerin zu sein. Ich glaube, dass diese Schriftstelle meint, dass das zählt, was wir aus unserer Berufung machen. Setzen wir uns damit auseinander und fragen uns: Wie kann ich es noch besser tun, oder wie würde es wohl Christus tun. Wir sind nicht vollkommen, aber wir sind auf dem Weg dorthin.

*November/Dezember 2003, Bischof Vilmar Krähenbühl*

### **Das Sühnopfer Jesu Christi und das Abendmahl**

Während seines irdischen Wirkens setzte unser Herr an Stelle des Opferbringens das Abendmahl ein. Das Opfer erinnerte die Gläubigen zuvor daran, vorwärts zu schauen in die Zukunft, auf das Opfer des Gottessohnes, während das Abendmahl nach seinem Tod sie auf sein grossartiges Sühnopfer hinwies, das er zustande gebracht hatte. Christus versammelte seine Apostel in einem grossen Raum im Obergeschoss, um das Passahfest zu feiern, ein Fest, das viele der Ereignisse symbolisierte, die mit seinem kommenden Opfertod zusammen hingen. ...

Wenn die würdigen Mitglieder am Abendmahl teilnehmen, erneuern wir unseren Bund, den wir bereits durch die Taufe geschlossen haben. Wer am Abendmahl würdig teilnimmt, befindet sich in vollkommener Harmonie mit dem Herrn und ... erlangt Vergebung für seine Sünden. ...

Jede/r Anwesende hilft mit, die Abendmahlsversammlung zu einem geistigen Erlebnis zu machen, indem wir alle zur Geistigkeit und Andacht beitragen. So können wir uns während des Abendmahls dem Geist des Gebets, der Demut und der Verehrung hingeben, Frieden in diesem Leben und ewiges Leben nach dem Tod finden.

*März/April 2006, Bischof Markus Aeschbacher*

---

<sup>7</sup> Bischof Huber bezieht sich auf ein vorher zitiertes Sprichwort von Christian Morgenstern: „Der moderne Mensch läuft zu leicht ‚heiss‘, ihm fehlt zu sehr das Öl der Liebe.“

## Vor 50 Jahren: Gründung der Gemeinde Zürich 2 und Erstaussgabe des „Herold“ (von Christian Gräub)

---

Nicht nur der „Herold“ hat sich im letzten halben Jahrhundert gewandelt, auch die Gemeinde erfuhr verschiedentlich Neuerungen:

Am 27. Februar 1968 erfolgte der Umzug von der Badenerstrasse 256 ins eben fertiggestellte Pfahlhaus Zürich am Herbstweg 120 in Schwamendingen. *„Bruder [Arthur] Widmer [1929-2001] besorgte einen VW-Lieferwagen, mit welchem alles Mobiliar transportiert wurde in mehreren Fahrten. Nur das Klavier und das Harmonium wurden durch eine Spezialfirma transportiert.“*<sup>8</sup>

Am 1. Januar 1973 trat unter Bischof Alfred Gräub sen. (1910-1997) eine neue Grenzziehung zwischen den Gemeinden Zürich 1 und Zürich 2 zugunsten letzterer Gemeinde in Kraft. Die Grenze bildete nun nicht mehr die Limmat, sondern im Wesentlichen der Höniggerberg und der Zürichberg bis hin zur Forch. *„Die Geschwister haben die Änderung allgemein positiv aufgenommen und sich schon nach kurzer Zeit bestens daran gewöhnt. Unsere Gemeinde hat eine Anzahl fleissiger Mitarbeiter erhalten.“*<sup>9</sup>

Zu Beginn der 1980er-Jahre zogen immer mehr Spanisch sprechende Mitglieder in unser Gemeindegebiet oder es liessen sich Personen taufen, die ausschliesslich Spanisch sprachen. Am 3. Oktober 1982 wurde daher unter Bischof Bruno Kaspar eine *„Spanisch gesprochene Sonntagsschulklasse“*<sup>10</sup> eingeführt. Diese Entwicklung setzte sich fort, bis schliesslich so viele Spanisch sprechende Mitglieder die Versammlungen besuchten, dass ab 1986 unter Bischof Alfred Gräub jun. zuerst eine spanischsprachige Abendmahlsversammlung am Sonntagnachmittag abgehalten wurde; diese erfuhr so viel Zulauf, dass sich die Pfahlpräsidentschaft 1987 schliesslich dazu entschloss, den neuen spanischsprachigen Zweig Zürich 3 ins Leben zu rufen. Diesem war allerdings nur eine kurze Lebensdauer von wenigen Jahren vergönnt.

Dem rapiden Wachstum in den Achtzigerjahren folgte Anfang der 1990er-Jahre ein dramatischer Mitgliederschwund infolge vieler Wegzüge in kurzer Zeit. Ein weiteres Mal wurden daher Anfang April 1992 die Gemeindegrenzen zu Gunsten der Gemeinde Zürich 2 verschoben; fast das ganze Zürcher Unterland gelangte so in den Einflussbereich unserer Gemeinde. Bischof Albert Walder III begrüsst die neuen Mitglieder in der „Herold“-Botschaft Mai/Juni 1992 und ermahnte alle bisherigen Mitglieder, *„die neuen Mitglieder recht herzlich in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Auch die neuen Mitglieder sind herzlich gebeten, diese Aufnahme zu akzeptieren, sodass wir zusammen eine grosse einige Familie bilden und gemeinsam die Absichten unseres Herrn verwirklichen können.“*

Gestärkt durch diesen kräftigen Zuzug erholte sich die Gemeinde rasch. In einer denkwürdigen Versammlung am Sonntag, dem 2. November 1997, wurden die Zürcher Gemeinden neu geordnet: Aus der bisherigen Gemeinde Zürich 1 entstand die Gemeinde Schwamendingen, deren Gemeindegrenzen in etwa gleich verblieben. Die Gemeinde Zürich 2 wurde in „Altstetten“ umbenannt und sollte in neue Räumlichkeiten in ihrem Gemeindegebiet umziehen. Die Gemeindegrenzen wurden auf die Linie von 1973 bis 1992 zurückverschoben, mit Ausnahme der Quartiere Oberstrass, Fluntern und Witikon, die neu der Gemeinde Schwamendingen angegliedert wurden. Aus dem Zürcher Unterland sowie den Quartieren Affoltern und Seebach wurde der neue Zweig Dielsdorf geformt, der seine Versammlungsstätte ebenfalls im eigenen Gemeindegebiet aufweisen sollte.

Pünktlich auf den 1. Januar 1999 konnte die Gemeinde Altstetten die neuen Räumlichkeiten an der Hohlstrasse 535 beziehen; der Einzug wurde vom 24. bis 26. September mit aufwändig gestalteten Tagen der offenen Tür unter dem Motto „Familieheimabig ... isch de Plausch!“ gefeiert.

Nach über 30 Jahren sah man sich nun plötzlich wieder mit gemieteten Räumen konfrontiert, doch erwies sich dieser kleine „Rückschritt“ als notwendig für einen gewaltigen Sprung nach vorn: Die sonntägliche Anwesenheit überschritt in ungewohnt raschem Tempo bald die 100er-Marke, und der Gemeinde wurde erlaubt, Bauland zur Errichtung einer eigenen Kirche zu suchen. Es mag Zufall sein oder nicht: Wenn die Gemeinde voraussichtlich im Februar 2012 das Gemeindehaus in Bonstetten beziehen und ein weiteres Mal umbenannt werden wird, wird fast auf den Monat genau ein halbes Jahrhundert seit deren Gründung vergangen sein. Was für ein Geburtstagsgeschenk!

---

<sup>8</sup> Vierteljährlicher Geschichtsbericht der Gemeinde Zürich 2 für das Jahr 1968.

<sup>9</sup> Geschichtsbericht der Gemeinde Zürich 2 für das Jahr 1973.

<sup>10</sup> Geschichtsbericht, Abschnitt B – Geschichtliche Ereignisse, 1982.